Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 148 — Herford, Dienstag, den 27. Juni — **1916**

Die Zustände in Griechenland.

TU. **Budapest**, 27. Juni. Wie der „Az Est" aus Sofia berichtet, sind aus Griechenland an der bulgarischen Grenze zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen. Sie halten die Lage für Griechenland als äußerst kritisch. Einige sprechen sogar davon, daß sich eine Revolution gegen die Venizelistenpartei vorbereite, da er als der Schuldige an der gegenwärtigen Lage betrachtet wird. Angeblich kam es bereits an mehreren Stellen zu blutigen Zusammenstößen. Die Vierverbandstruppen vermögen nur mit schwerer Mühe den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes zu verhindern. Die über das Attentat gegen König Konstantin verbreiteten Meldungen sind wohl übertrieben. Indessen hört man seit einigen Tagen über den König nichts mehr. Kein Mensch weiß, ob die griechische Armee mobilisiert oder abgerüstet wird.

Gunaris gegen Venizelos.

bb. **Berlin, 27. Juni. Die „Morgenpost" berichtet aus Amsterdam: Times meldet aus Athen, Gunaris habe persönlich den Wahlkampf gegen Venizelos aufgenommen und versprochen, am Wahltage, den 7. 8., in Saloniki zu sein, um jeden fremden Druck zu verhindern.**

Vierverbandsdruck auf Mexiko.

Newyork, 21. Juni. (Funkspruch vom Vertreter des W. T.-B. Verspätet eingetroffen.) „Associated Preß" meldet aus Washington: Ein starker Druck wird von Vertretern europäischer Mächte auf Carranza ausgeübt, um ihn daran zu hindern, den Bruch mit den Vereinigten Staaten zu erzwingen. Indirekte Berichte, die beim Staatsdepartement eingelaufen sind, sprechen von diesen Bemühungen und besagen, sie würden möglicherweise erfolgreich sein. Vertreter der Ententemächte wollen für den Frieden tätig sein.

*

Vereinigung Villas mit Carranza.

Genf, 26. Juni. Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Washington hat Villa die von Carranza gewährte Amnestie angenommen und sich ihm mit seinen Streitkräften angeschlossen. Die amerikanische Kolonie hat die mexikanische Hauptstadt verlassen.

*

rw. **Haag**, 26. Juni. **Aus London wird gemeldet: Nach hier eingetroffenen Depeschen aus Newyork glaubt man die Antwort der südamerikanischen Staaten auf die jüngste Note der Vereinigten Staaten in der mexikanischen Krise gegen Ende der Woche erwarten zu können. Man erwartet namentlich etwaige Beschwerden Chiles, wo im allgemeinen die Sympathien für Nordamerika nicht besonders stark sind. Schon wegen der immer größer werdenden finanziellen Beteiligung des amerikanischen Kapitals an chilenischen Kupfer- und Salpeterunternehmungen herrscht ein gewisses Mißtrauen in nationalen chilenischen Kreisen. Man hält in Finanzkreisen sowohl die letzte Note an Mexiko wie auch das Memorandum an die südamerikanischen Staaten für ein Mittel Wilsons, Carranza genügend Zeit zu lassen, um die Tragweite seiner bisherigen Stellungnahme und seiner künftigen Handlungen zu überlegen. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten schwankt weiterhin zwischen Krieg und Frieden, während die Stimmung in Mexiko sehr aufgeregt und erbost gegen Amerika sein soll. In finanziellen amerikanischen Kreisen ist der Optimismus, der noch vor acht Tagen herrschte, fast ganz verschwunden. Hier wächst die Ueberzeugung, daß der Krieg unvermeidlich sein wird.**

„Central News" melden aus Newyork: Nach Meldungen aus Washington scheint Carranza aus Sonora und Nord-Chihuahua weitere 12 000 mexikanische Truppen zusammengezogen zu haben. Starke mexikanische Kavallerieabteilungen sollen im Vorrücken auf die amerikanische Grenze sein. Offenbar soll General Pershing, der zur Zeit 60 Meilen im Westen von Carrizal lagert, von seiner Operationsbasis abgeschnitten werden. Die Gesamtstärke der mexikanischen Streitkräfte wird jetzt nach verschiedenen Lesarten auf 90- bis 94000 Mann geschätzt.

„Exchange" meldet aus Washington: Die Mobilisation der Nationalgarden in den an der Grenze Mexikos liegenden Staaten hat bisher 30- bis 32 000 Mann ergeben. Genaue Angaben sind nicht erhältlich. Auch weiß man nichts über die Stärke der bereits an der mexikanischen Grenze stehenden amerikanischen Truppen. Die Mobilisation schreitet langsam, aber stetig fort. Vom amerikanischen Kriegsministerium sind in dieser Woche über 12 000 Pferde angekauft worden. Die jetzigen Mobilisationskosten der Vereinigten Staaten werden auf 300 000 Dollar täglich veranschlagt, dürften jedoch sehr bald größeren Umfang annehmen.

(So dürfte sich allmählich ein Teil des Gewinnes verflüchtigen, den das „neutrale" Amerika aus dem europäischen Krieg herausgeschlagen hat. Was an fremdem Kriege eingenommen wurde, muß jetzt für eigenen Krieg ausgegeben werden.)

Washington, 26. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Es wird zugegeben, daß nach der Absendung der Note an Mexiko die Lage sehr ernst geworden ist. Die Note wurde verfaßt, nachdem die Mitteilung von der mexikanischen Regierung eingetroffen war, daß das Gefecht von Carrizal eine Folge des Befehls war, die amerikanischen Truppen anzugreifen, wenn sie sich in irgend einer anderen Richtung, als nach der Grenze bewegten. Wilson verhandelte mit den Führern des Repräsentantenhauses und des Senats über die Lage. Der Vorsitzende der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten, Stone, machte danach kein Hehl daraus, daß er den Krieg für so gut als unvermeidlich halte.

*

Roosevelt für Hughes.

Amsterdam, 26. Juni. Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times" aus Newyork vom 25. Juni: Roosevelt wird morgen einen Brief veröffentlichen, in dem er es ablehnt, die Präsidentschaftskandidatur der Fortschrittspartei anzunehmen und in dem er die Mitglieder der Partei auffordert, für Hughes zu stimmen, da er überzeugt sei, daß eine Niederlage Wilsons im Interesse des Landes gelegen wäre. Die Mehrzahl der Fortschrittler wird dem Rat Roosevelts Folge leisten.

Deutsche Kriegsschiffe auf der Fahrt.

bb. **Berlin, 27. Juni. Das „Tageblatt" berichtet aus Amsterdam: Ein neuer Beweis für die ungebrochene Aktivität der deutschen Flotte geht aus einer Meldung aus Ymuiden hervor, wonach der dort eingetroffene holländische Dampfer Laura gestern abend in der südwestlichen Nordsee, westlich Terschelling, einer deutschen Flotte begegnet sei, die in voller Fahrt nach Nordwesten steuerte.**

Unsere Vertreter beim Vatikan sollen zurückkehren.

hf. **Basel**, 27. Juni. Die „Baseler Nachrichten" melden aus Bukarest: Nach dem rumänischen Blatte „Dreptatea" hat die italienische Regierung eingewilligt, daß die Vertreter Preußens, Bayerns und Oesterreich-Ungarns beim Vatikan auf ihre Posten zurückkehren. Die rumänische Zeitung sieht darin den ersten Schritt zum Friedensschluß oder, richtiger bemerkt, zu Gesprächen über den Frieden mit den Beratern des Papstes. (Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor.)

21 italienische Schiffe in einem Monat versenkt.

hf. **Basel**, 27. Juni. Wie die „Baseler Nachr." melden, berichtet der „Corriere della Sera", daß vom 15. Mai bis 15. Juni 21 italienische Schiffe mit insgesamt 45 500 Tonnen durch feindliche Unterseeboote vernichtet wurden.

*

Oberitaliens Landvolk kriegsfeindlich.

hf. **Lugano**, 27. Juni. Der reformsozialistische Minister Bonomi betont im „Messagero" die dringende Notwendigkeit staatlicher Bemühungen um Gewinnung des Landvolkes, das in Oberitalien größtenteils dem kriegsfeindlichen offiziellen Sozialismus blinde Heeresfolge leiste, weil es noch ganz ohne nationales Bewußtsein und patriotische Gesinnung sei.

Deutscher Dampfer in Batavia.

Amsterdam, 26. Juni. Das „Handelsblatt" entnimmt der „Straitstimes" folgenden Bericht, der von den Militärbehörden in Singapore stammt: Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an und hißte, als er auf der Reede von Tandjong Priok den Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der britisch-indischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft angestrichen und von englischem Geschützfeuer beschädigt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgend einem fremden Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, geflüchtet war.

Russische Lügen.

Berlin, 26. Juni. (Amtlich.) Russische Soldaten der Regimenter 209 und 210, von der 53. russischen Division, die am 22. Juni in den Kämpfen bei der Heeresgruppe Linsingen gefangen genommen wurden, sagten übereinstimmend aus, sie hätten den ausdrücklichen Befehl erhalten, keine Deutschen gefangen zu nehmen, sondern sie ausnahmslos niederzumachen. Diese Feststellung erklärt es, daß die russische Heeresleitung in ihrem amtlichen Bericht vom 22. Juni behauptet, die russischen Truppen geben keinen Pardon, da die Deutschen Explosivstoffe verwendeten. Es bedarf keiner Versicherung, daß diese Behauptung, wenn sie der russischen Heeresleitung zuging, eine nichtswürdige Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung entschuldigt somit lediglich die Befehle russischer Kommandostellen, die das Licht der Oeffentlichkeit scheuen.

Versenkt.

London, 26. Juni. Reuter meldet aus Lovestoft: Der Dampfer „Astrologer", 912 R. T., wurde versenkt. Acht Mann der Besatzung wurden gelandet, die anderen sind ertrunken.— Lloyds meldet aus Cartagena, daß der griechische Dampfer „Nitsa" bei Ormfons (?) scheiterte. Die Besatzung wurde gerettet. — Ferner wird gemeldet, daß die italienischen Segelschiffe „San Francisco", „Guiseppina", „Santissima", „Sagrado", „Famiglia", das französische Segelschiff „Chinella" und das Segelschiff unbekannter Nationalität „Jagoanfopera" versenkt wurden.

Barzelona, 26. Juni. Reuter meldet: Der britische Dampfer „Canford Chine", 2398 R. T., aus Cardiff, wurde versenkt. Der Kapitän und zwölf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Roger Casement vor den Geschworenen.

wtb. **London**, 26. Juni. Reuter meldet: Die Verhandlungen gegen Sir Roger Casement wegen Hochverrats wurden heute im Obersten Gerichtshof vor dem Lordoberrichter, zwei anderen Richtern und einer Jury eröffnet. Der Gerichtshof war gedrängt voll.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen, bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes" scheiterte ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde" mit einem völligen Mißerfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (östlich von Souain) mit Bomben an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Westlich von Sokul und bei Zaturpy dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe, an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf

61 Offiziere,

11097 Mann,

die Beute auf

2 Geschütze,

54 Maschinengewehre

gestiegen.

Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

ist im Allgemeinen unverändert.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 26. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Kuty wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtstätigkeit meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen die ersten feindlichen Stellungen in etwa 3Km. Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. — Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handelns wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch stellenweise verkürzt. Dies vollzog sich unbemerkt, ungestört und ohne Verluste. In den Dolomiten, an der Kärntner und an der küstenländischen Front dauern die Geschützkämpfe fort.

Zwei unserer Seeflugzeuge belegten die Adriawerke mit Bomben.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 26. Juni. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Auf dem linken Ufer der Maas wurde ein deutscher Angriff gegen die Schützengräben auf den Südabhängen des Toten Mannes durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf dem rechten Ufer dauerten die Kämpfe im Laufe der Nacht im Abschnitt des Werkes Thiaumont an. Französische Gegenangriffe eroberten einige Grabenabschnitte westlich des Werkes. Die Franzosen erreichten einige Fortschritte im Dorfe Fleury durch Handgranatenangriff. In den übrigen Abschnitten dauerte die Beschießung ohne Infanteriekampf heftig an. — In Lothringen wurde eine starke Erkundigungsabteilung im Cheminot-Walde nordöstlich von Pont-a-Mousson zerstreut. In den Vogesen scheiterte ein deutscher Versuch gegen unsere Stellungen im Fave-Tale vollständig. Im Laufe der Nacht vom 24. zum 25. warfen deutsche Flieger Bomben auf Lunéville, Baccarat und St. Die. Der Sachschaden ist wenig bedeutend, doch wurden Kinder verwundet. Hiervon wurde Kenntnis genommen im Hinblick auf Vergeltungsmaßnahmen.

Amtlicher Bericht vom Sonntag abend. Auf beiden Ufern der Maas ist es, wie gemeldet wird, zu keiner Infanterietätigkeit tagsüber gekommen. Auf dem linken Ufer herrschte kräftige Artillerietätigkeit in den Gegenden der Höhe 304, am Toten Mann und bei Chattancourt. Auf dem rechten Ufer verdoppelte sich die Heftigkeit des Bombardements von 5 Uhr abends ab in den Abschnitten Kalte Erde und Fleury. Von der übrigen Front ist außer

der gewöhnlichen Kanonade kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Belgischer Bericht. Der Tag verlief auf dem nördlichen Teil unserer Front ruhig. Weiter südlich und besonders in der Gegend von Dixmude Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Im Abschnitt Steenstraete war der Artilleriekampf und der Kampf mit Schützengrabenmörsern heftig.

Der russische Bericht.

Petersburg, 26. Juni. Amtlicher Bericht vom 25. Juni. Westfront: Die Artillerie der Deutschen beschoß mehrere Abschnitte der Stellungen bei Riga mit großer Heftigkeit. Eine stärkere deutsche Abteilung versuchte am Westrande des Babit-Sees sich unseren Gräben zu nähern. Sie hatte keinen Erfolg. An der Düna in der Gegend zwischen Jakobstadt und Dünaburg unterhielt die feindliche Artillerie ebenfalls ein heftiges Feuer. Feindliche Flieger warfen 20 Bomben auf den Bahnhof Poloczany (15 Km.) südlich Molodeczno. Eines unserer Flugzeuge wurde während eines kühnen Fluges über den feindlichen Linien vom Gegner durch Artilleriefeuer abgeschossen. Unsere verwegenen Flieger, der Hauptmann Bankejew und Leutnant Pawlow, gingen, trotzdem sie beide verwundet waren und trotz des anhaltenden feindlichen Feuers bei unseren vordersten Linien nieder.

Am Styr, 3 Werst südlich Eminy, in der Gegend des Bahnhofes Czartorysk, nahmen wir durch Handstreich ein stark ausgebautes Werk, dessen Besatzung heftigen Widerstand leistete. Sie wurde mit dem Bajonett niedergemacht. Wir erbeuteten in dem Werk 2 Geschütze großen Kalibers. — Nördlich des Dorfes Ztaurce wiesen wir durch Gegenangriff den Feind zurück, der, mit Handgranaten überschüttet, schwere Verluste erlitt.

Nördlich Pustomyty (10 Km.), südöstlich des Fleckens Swiniuchy griff der Feind gestern abend unsere Gräben an. Aber von unserem konzentrischen Feuer empfangen, konnte er nur an wenigen Stellen in unsere von der feindlichen Artillerie zerstörten Gräben eindringen. Der Feind hielt es hier infolge der ständig zunehmenden Verluste nicht aus und trat, auf der ganzen Front angegriffen, den Rückzug an. Wir haben bis jetzt ungefähr 800 unverwundete Gefangene, davon die Hälfte Deutsche, gezählt. 15 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Eine große Anzahl von Toten und mit dem Bajonett Verletzter füllen unsere Gräben.

Nördlich Radziwilow, in der Gegend des Dorfes Redkow (21 Km. nördlich Radziwilow) griffen unsere Truppen den Feind an und drangen in seine vorderen Gräben ein. In diesem Gefecht wurde der tapfere Regimentskommandeur Oberst Swietschin verwundet. Der Feind setzt hier seinen heftigen Widerstand fort. Er vereinigt das Feuer seiner schweren und leichten Artillerie.

Westlich Sniatyn machen unsere Truppen Fortschritte. Sie besetzten im Laufe des Gefechtes die Dörfer Kielichow (18 Km. westlich Sniatyn) und Zablotow (19,5 Km. westlich Sniatyn). Am Abend des 23. Juni nahmen wir nach erbittertem Kampf Kimpolung, dabei fingen wir 60 Offiziere, 2000 Mann und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Auf dem Bahnhof Kimpolung nahmen wir das rollende Material.

Mit der Einnahme der Orte Kimpolung und Kuty, westlich Wiznitz, ist die ganze Bukowina in unserer Hand. Durch den beschleunigten Rückzug des Feindes fielen uns in der Gegend von Itzkani (3 Km. nördlich Suczawa) 88 leere Waggons und 17 Waggons Mais, sowie einer mit Hafer beladen, in unsere Hände. Eine große Anzahl von Bauhölzern, eine große Menge von Futtervorräten und anderem Kriegsmaterial wurde unsere Beute.

Kaukasus: In der Nacht zum 23. Juni wiesen wir westlich Platana durch unser Feuer einen Angriff der Türken ab. In derselben Nacht vertrieben uns die Türken aus dem Kloster Kispidiose (4 Km. südlich Djeviczlik). Sie wurden jedoch sofort durch unseren Gegenangriff hinausgeworfen. Sämtliche darauf folgenden Angriffe wurden mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Außerdem wiesen wir alle Angriffe der Türken südöstlich Djeviczlik ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten eine Menge von Waffen.

Der italienische Bericht.

Rom, 26. Juni. Amtlicher Bericht vom Sonntag. Zwischen Etsch und Brenta gestern wieder stärkere Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie führte ein wirksames Zerstörungsfeuer aus, besonders im Brandtal, im Posinatal und auf der ganzen Front der Hochfläche von Asiago, vom Canagliatal bis zum Abschnitt des Mandriello westlich von Marcesina. Kleine Infanterieabteilungen der Vorhut näherten sich feindlichen Stellungen und bewirkten dort lebhafte Zusammenstöße mit dem Gegner, dessen Ausgang überall für uns günstig war. In den Hochtälern des Cordevole wurden Zmnichen und Sillian von neuem von unserer schweren Artillerie beschossen. Artillerie- und Infanterietätigkeit an der Quelle des But und an der oberen Fella. Leopoldskirchen wurde in Brand gesetzt. Am Isonzo setzten unsere Abteilungen ihre kühnen Einbrüche fort, wobei sie dem Gegner Waffen, Munition und einige Gefangene abnahmen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Tolmezzo, Porto Gruaro, Ponte Piave und auf die Lagune von Grado. Personen wurden nicht verletzt, jedoch wurde einiger Sachschaden angerichtet. Unsere Caproni bombardierten feindliche Lager auf der Hochfläche von Asiago und kehrten unbeschädigt zurück.

Die Verkürzung der österreich-ungarischen Front.

Rom, 26. Juni. Die „Agenzia Stefani" verbreitet die folgende Mitteilung des italienischen Oberkommandos: Da der Feind nicht in der Lage war, unsere Verteidigung zu brechen, diese vielmehr seit einigen Tagen in eine kräftige Gegenoffensive umgewandelt wurde, sahen sich die Oesterreicher gezwungen, den Rückzug anzutreten. Die Straßenkreuzung von Mandrielle, die Stellungen am Castell Gomberto und am Meletto, am Monte Longara, Callio, Asiago, Cesuna und der Monte Cengio wurden von uns zurückerobert. Der Vormarsch dauert kräftig an. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

Stimmen zur Verdun-Schlacht.

Rotterdam, 26. Juni. Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet: Der Korrespondent der „Times" berichtet aus Paris vom 25. Juni: Die Vorstöße bei Verdun seien mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet worden, und die Feinde verfügten über ungewöhnlich viel Artillerie. Die vorbereitenden Arbeiten, um die Artillerie in die Kampflinie zu bringen und frische Truppen heranzuziehen, haben 12 Tage gedauert. Jetzt sehe man ein, daß die Lage von Verdun seit dem Tage, an dem die Schlacht begonnen habe, heikel gewesen sei. Es bestehe aber keine Neigung zu verzweifeln. Man sehe ein, daß der Augenblick nicht mehr fern sei, daß das Schicksal von Verdun von der allgemeinen strategischen Lage abhängen werden.

Eine Drohung gegen Holland.

Amsterdam, 26. Juni. Die „Daily Mail" veröffentlichte am Freitag einen Leitartikel, den die holländische Presse bisher merkwürdigerweise nicht beachtet hat, vielleicht nicht beachten wollte. In diesem Aufsatz drückt das Blatt seine Freude über die Gestaltung der Ereignisse in Griechenland aus und schlägt dann nichts Geringeres als gleiche Maßnahmen gegen Holland vor. Das Blatt sagt wörtlich: „Viele Menschen in unserm Lande werden fragen, ob die Maßnahmen der Marine, ebenso wie in Griechenland angewandt, nicht bedeutend zufriedenstellendere Ergebnisse in der Nordsee haben würden, als die sehr fragwürdige Blockade, wie sie jetzt besteht. Die Frage sei dringend, denn in sechs Wochen beginne in Deutschland die Ernte, bei der auch Belgien und Polen mit 20 Millionen Menschen helfen müßten. Das Blatt erklärt dann, Holland sei tatsächlich nichts anderes als ein „großer deutscher Bauernhof". Die nächsten Wochen seien von kritischer Wichtigkeit für Deutschland; wenn die englische Marine sofort richtig zugriffe, dann könnten die besten Ergebnisse erzielt werden, während, wenn es so weiter ginge wie jetzt, wieder 12 Monate vergehen müßten, ehe die Deutschen Hungersnöte empfänden. Das Blatt erinnert schließlich Asquith daran, daß er vor 15 Monaten versprochen habe, die Blockade „ohne panische Furcht vor juristischen Finessen" durchzuführen.

Des Kanzlers Politik.

Immer klarer hat sich im Laufe der Kriegsmonate die Politik herausgemeißelt, die der Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg nach dem Kriege zu treiben gedenkt, und auch über die Frage ist ein immer festeres Bild entstanden, wie nach der Auffassung des leitenden Staatsmannes Deutschlands Gestaltung nach außen hin sein wird. Wir wissen in ungefähren Linien, wo hinaus der Kanzler will, und man kann dazu bereits Stellung nehmen, wenn auch natürlich ebenso nur in großen Umrissen, wie Herr v. Bethmann-Hollweg bisher eine allgemeine Richtlinie seiner Politik aufgewiesen hat.

Der Reichskanzler wünscht offenbar eine Politik zu führen, die im Innern den durch den Krieg und im Krieg gewonnenen Erkenntnissen über die Reife und die vollendete Tüchtigkeit des deutschen Volkes gerecht wird und die nach außen hin die Machtstellung Deutschlands befestigt und erweitert, ohne die Möglichkeit ganz von der Hand zu weisen, mit den jetzigen Feinden schließlich auch wieder in ein erträgliches Verhältnis zu kommen. Eine Politik, die sich fernhält von Wünschen und Forderungen, die zu dem Ziele führen könnten, die Kriegsgefahr in alle Ewigkeit zu verlängern. Nach innen und nach außen verdient diese Politik Anerkennung und Befolgung. Sie würde, in die Tat umgesetzt, den wahrhaft deutschen Interessen gerecht werden: freiheitliche Entwicklung, Anteilnahme der Staatsbürger am Leben des Staates, ein starkes Deutschland, das, weil es stark ist, auch anderen die Möglichkeit zur vollen staatlichen Betätigung und zur freien wirtschaftlichen Entwicklung lassen kann.

Der Reichskanzler hat sich manche Gegner zugezogen, Namentlich jene konservativen Kreise, die auch in diesem Weltkriege nichts gelernt und nichts vergessen haben, bedenken ihn mit einer Abneigung, die gerade in diesen kriegerischen Zeitläuften doppelt kennzeichnend ist. Jetzt käme es wahrlich darauf an den Mann, den das Geschick in dieser Zeit der schweren Not an das Staatsruder berufen hat, zu stützen in seinem schwierigen Werk und ihm nicht einen Teil seiner Arbeitskraft zu verderben durch scharfe Angriffe und zum Teil durch aus dem Hinterhalt betriebene Ränke. Wer vaterländischen Sinnes ist, wird eine derartige Politik jetzt in der ernstesten Zeit des deutschen Reiches verschmähen. Der Kanzler hat sich mannhaft zur Wehr gesetzt. Und man wird es ihm nicht verargen, sondern es ihm dankbar anerkennen, daß er in das Wespennest hineingegriffen hat. Seine Widersacher sind rücksichtslos und mächtig. Aber wenn man die Attacke betrachtet, die der Generallandschaftsdirektor Kapp gegen den Kanzler unternommen hat, so kann man sich dem Eindruck nicht entziehen, daß die starken Worte nur die innere Schwäche der Stellung verdecken. Manche Leute sind nur so lange wirklich gefährlich, wie man sie nicht tatkräftig anpackt!

Das Kesseltreiben gegen den Kanzler hat seinen Urgrund darin, daß er gewissen Kreisen hinsichtlich ihrer Eroberungswünsche nicht weit genug entgegenkommt, und daß er in der inneren Politik offenbar zu Zugeständnissen an volkstümliche Forderungen bereit ist. Das kann man ihm in jenen Kreisen nicht ohne weiteres vergessen. Man will einen Kanzler, der nach außen und nach innen als der „starke Mann" auftritt, man will keine wirkliche Versöhnung, sondern einen unausgesetzten Kampf bis aufs Messer gegen jeden Feind, den „inneren" wie den äußeren. Und bezeichnenderweise bewähren sich in diesem Wunsche die Extremen von rechts und links. Während zum Beispiel jetzt angesichts der Erklärung der „Norddeutschen Allgem. Ztg." zu der Rede Scheidemanns in Breslau die rechtsgerichteten Blätter kein Hehl machen aus ihrer „Verwunderung" über die Stellungnahme des Regierungsblattes und damit des Kanzlers, schreibt auch der „Vorwärts", als das Organ der „unentwegten" Sozialdemokratie, „daß die Kriegsziele des Kanzlers sich wesentlich von denen der sechs Wirtschaftsverbände unterscheiden, aber doch nur graduell, und sich keineswegs mit dem decken, was Sozialdemokraten zu vertreten verpflichtet sind." Den Herren um Haase und Ledebour wird es der Kanzler nie recht machen können, die Flausmacherei dieser Gruppe der Männer mit den „vertrocknetem Herzen" ist in der Wirkung schließlich nicht viel anders wie die Flausmacherei der Uebernationalisten.

Der Neuaufbau des inneren politischen Lebens nach dem Kriege wird eine große, eines ersten Staatsmannes würdige Aufgabe sein. Wenn der Kanzler im Sinne seiner bisherigen Worte diesen Neuaufbau in Angriff nehmen will, so muß er starke Nerven und einen tapferen Sinn haben. Wir wünschen, daß er sie haben möge!

Die deutschen Reichstags-abgeordneten in Sofia.

Enthusiastischer Empfang in Bulgarien.

wtb. **Sofia**, 26. Juni. Den deutschen Abgeordneten, die gestern abend hier ankamen, wurde an allen Orten, die sie berührten, ein überaus herzlicher Empfang bereitet. In Tschuprija, wo sie das bulgarische Besetzungsgebiet betraten, wurden sie von dem Bezirkspräsidenten begrüßt. Nach Nisch waren ihnen der königliche Kommissar, Gesandter Tschapraschikow und der Vizipräsident der Sobranje, Momtschilow, entgegengefahren und begrüßten sie mit warmen Worten im Namen des Zaren, der Regierung und der Sobranje. Abgeordneter Freiherr v. Heydebrand dankte und brachte ein Hurra auf den Zaren und das bulgarische Volk aus. Namens der Armee bewillkommnete General Kutintschew die Gäste mit einer deutschen Ansprache, die in ein Hurra auf den

---

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Wir brauchen Sie hier so nötig", sagte der Oberstabsarzt scherzend zu ihr, „daß ich wohl die Transportfähigkeit Ihres Herrn Gemahls noch lange nicht anerkennen werde."

Aber hinter diesem Scherz war doch ein recht bitterer Ernst, denn die Genesung Ostheims machte langsamere Fortschritte, als der Oberstabsarzt selbst erwartet hatte, ja es kamen Tage, an denen dieser sogar nicht ohne Besorgnis war und davon sprach, daß vielleicht noch einmal eine Operation ausgeführt werden müsse, und die Vermutung aussprach, es sei vielleicht ein kleiner Knochensplitter in die Gehirnmasse eingedrungen. Es machten sich Lähmungserscheinungen geltend, und der Kranke klagte oft über große Schmerzen.

Die Gräfin war unermüdlich in seiner Pflege. Oft kehrte sie erst in später Nacht aus dem Lazarett heim. Dann saß sie bei ihm, und am liebsten wäre sie die ganze Nacht dort geblieben, hätte auf einem Sessel gewacht. Am Tage, wo ja mehr Personal zur Verfügung stand, wurde es ihr dann leichter, einmal ein paar Stunden in ihrem Logis zu schlafen.

Und Kurt Ostheim selbst nahm diese Unermüdlichkeiten der Gräfin sehr verschieden auf. Bald schien er voll rührender Dankbarkeit, drückte ihr zärtlich die Hand und küßte diese wieder und wieder innig.

Und dann wieder erschien er beinahe unwillig über soviel Liebe, die sie gewährte.

„Du erdrückst mich mit deiner Liebe! Du bist immer nur! klagte er. „Wie soll ich das ertragen! Wie kann ich das alles so hinnehmen von dir!"

„Mit dem Rechte des Kranken, lieber Kurt", antwortete sie, „wie du die Pflege der Krankenschwester annimmst, und mit dem Rechte des Kriegers, der für das Vaterland geblutet hat!"

Und wenn sie so sprach, dann dankte er wieder und wieder und drückte wieder innige Küsse auf ihre Hand und klagte sich an, daß er so viel Liebe mit solchem Undank und Ungeduld lohne.

Bei sich aber war die Gräfin nicht ohne Besorgnis. Zwar sagte sie sich, daß jeder Kranke verschiedenen Stimmungen und Launen unterworfen sei, und daß diese Launen mit der fortschreitenden Genesung weichen würden. Dann aber wieder trug sie manchmal Sorge, daß doch vielleicht ihre Anwesenheit den Fortschritt der Genesung hemme, daß Ostheim ihre Liebe als Last empfinde.

Und sie mußte sich sagen, daß es vielleicht kein Wunder wäre, wenn es so sei, und daß sie daher ein Unrecht begehe, wenn sie lange bleibe.

Wäre es nicht ganz natürlich, wenn sich die Jugendkraft dieses Helden gegen die Liebe einer so viel älteren Frau sträuben müßte. War es nicht von ihr eine Unnatur, eine unschöne Handlungsweise, sich ihm aufzudrängen, lediglich Kraft ihres Vermögens, und nur, weil er jetzt ein Kranker, ein Wehrloser war!

Würde er sie nicht gewiß längst von sich gestoßen haben, wenn er gesund wäre? Vielleicht hätte er sie verhöhnt, verlacht, weil sie so töricht sei, sein Weib sein zu wollen sie, die für seine Mutter gehalten worden!

Und nun drängte sie sich dem Wehrlosen auf, überschüttete ihn mit Liebesweisen, die er nicht abzuschütteln vermag, und machte ihn sich so dankespflichtig, ihn, der zartempfindend und feinfühlig genug sein würde, diese Dankespflicht als Fesseln anzusehen. Das sei ein Raub an seinem freien Willen mußte sie sich sagen, das sei wider ihre Vereinbarung.

Sie fühlte, daß sie ihn eigentlich überrumpelt habe; daß er vielleicht so übellaunig sei, weil er schon jetzt die Schwere seiner Fesseln empfinde, daß er schon jetzt fühle, er würde von ihr, wenn er genesen, nicht mehr freikommen.

Und dann, wenn sie im Verlauf solcher Gedanken sich losreißen wollte von ihm, wenn sie sich vornahm, unter irgend einem Vorwande, abzureisen, ihn seinem Schicksal zu überlassen, dann fühlte sie wieder, daß sie dazu nicht mehr fähig sei, daß sie ihn liebte, wie man nur einen Mann lieben kann, und daß sie, um seine Liebe zu erringen, kämpfen wolle, so lange es ginge.

Sie konnte ihn nicht mehr lassen und wollte ihn nicht mehr dahingeben. Sie beschwichtigte dann ihr Gewissen, indem sie sich einredete, daß sie sich ein Vorrecht auf ihn und seine Liebe erworben habe durch diese Tage der Sorge um ihn. Nicht kampflos wollte sie jedenfalls den Platz an seiner Seite verlassen. Habe sie diesen Platz nicht unschwer sich bisher erobert, wollte sie ihn auch weiter zu behaupten suchen gegen den Genesenden, wie sie ihn jetzt dem Wehrlosen abgerungen.

Hatte sie sich dann zu solchem Entschlusse gezwungen, ward sie wieder unschlüssig, wenn sie den Arzt ein bedenkliches Gesicht machen sah. Denn es schien ihr beinahe klar, wenn sie Ostheim so leiden sah, er so über Schmerzen im Kopf klagte, daß nur seelische Leiden so bösen Einfluß auf seine Krankheit haben könnten.

War nicht der Otto Helmsen, dem man einen Arm abgenommen, der so Schweres durchgemacht, verhältnismäßig viel schneller in der Genesung fortgeschritten als Ostheim!

Sie hatte Helmsen mehrmals besucht, hatte in seinem Auftrage an seine Gattin geschrieben, die zunächst noch nicht das Schreckliche erfahren sollte, daß ihr Mann so schreckliches erlitten und daß er dauernd ein Krüppel bleiben würde.

Zuerst hatte er das Schreckliche ja selbst nicht gewußt; er war schon mehrere Tage aus der Bewußtlosigkeit erwacht gewesen und hatte mit voller Besinnung im Bette gelegen und hatte doch keine Ahnung davon gehabt, daß er zeitlebens ein Krüppel bleiben würde. Dann aber hatte man ihm schonend das Fürchterliche gesagt, und wenn ihm auch gleichzeitig versichert wurde, daß das deutsche Volk diejenigen seiner Söhne keinen Mangel leiden lassen würde, die durch den Krieg zeitlebens in ihrer Erwerbsfähigkeit so schwer beschränkt seien und die Gräfin von Ostheim ihm sofort versprach, sie würde alles tun, um ihm das Schwere, was er erdulde, vergessen zu machen — er könne vollkommen beruhigt sein, er und seine Familie sollten deswegen keinen Mangel leiden — so war Helmsen natürlich gleichwohl in der ersten Zeit sehr erschüttert über das, was ihm geschehen.

Und doch hatte er sich schnell wieder zu lebenstüchtiger Stimmung emporgearbeitet, die seine schnelle Genesung erwarten ließ. Die Gräfin hatte ihm versprochen, sie würde ihn, wenn sie Ostheim nach Berlin transportiere, mitnehmen und voller Hoffnung wartete auch er auf den Zeitpunkt, da dies geschehen könne.

Endlich war es denn doch so weit, daß der Oberstabsarzt sagte, die Vorbereitungen zur Abreise könnten immerhin getroffen werden. Daran war ja nicht zu denken, daß das Krankenautomobil beide Kranke und die Gräfin noch aufnehmen könne. Die Fahrt sollte mit der Eisenbahn unternommen und das Automobil sollte bloß bis zur Bahnstation benutzt werden und vielleicht auch unterwegs, wenn in Hotels Station gemacht werden mußte. Demgemäß mußte auch das Automobil zur Verladung gelangen.

Alles das machte natürlich ungeheure Schwierigkeiten, da die Bahnstrecke nicht selten durch Truppen- und Gefangenentransporte noch belegt wurde. Es kamen Ersatzreserven aus Deutschland zur Front, Gefangene und Verwundete wurden in die Heimat geschafft. Da mußte ein Tag abgewartet werden, wo die Bahn züge den von der Gräfin gewünschten, recht umfangreichen Apparat aufnehmen konnte.

Graf von Ostheim war noch sehr schwach; das lange Liegen zumal hatte den Körper geschwächt und manche Glieder versagten völlig den Dienst, ob aus Schwäche, ob sie gelähmt waren, war schwer zu entscheiden. Würde nicht inzwischen herbstliche Witterung eingetreten sein, so hätte der Arzt eine Badekur in Wiesbaden empfohlen. Indessen war er vielleicht auch dazu zu schwach. Vielleicht würde auch der Wechsel des Aufenthalts Gutes gewirkt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser und das deutsche Volk ausklang. Nach kurzer Besichtigung der Stadt und der Zitadelle, wo die merkwürdige Begegnung des deutschen Kaisers und des Zaren stattgefunden hat, wurde die Fahrt mit dem Sonderzuge fortgesetzt. Die ganze Reise bis Sofia bildete einen Triumphzug.

In Bela-Palanka, Pirot und Zaribrod war die gesamte Bevölkerung auf dem Bahnhof erschienen und begrüßte die Gäste mit Tücherschwenken und begeisterten Zurufen. Die Ortsvorsteher hielten Ansprachen, welche die Abgeordneten Naumann und Dr. Mayer mit warmen Worten beantworteten. Rasch steigerten sich die Huldigungen, um in der Landeshauptstadt ihren Höhepunkt zu erreichen. Hier waren auf dem Bahnhof der Chef des Geheimen Kabinetts, Dobrowitsch, im Auftrage des Zaren sowie der Kammerpräsident Watschew, Abgeordnete aller großen Parteien, darunter die früheren Minister Malinow, Liaptschew und Takew, Staatssekretär Kossew, Ministerialdirektor Herbst und Legationsrat Frhr. v. Richthofen erschienen. Bürgermeister Radew hielt die Begrüßungsrede, welche Abgeordneter Müller-Meiningen mit schwungvollen Worten erwiderte. Die Hochrufe auf die verbündeten Monarchen und Völker wurden begeistert aufgenommen, worauf die Kapelle die Nationalhymnen spielte. Die langen, im Festschmuck prangenden Straßen vom Bahnhof zum Hotel waren von einer großen Menge dicht umsäumt. Stürmische, immer erneute Hurras begleiteten die Abgeordneten auf ihrer Fahrt. Die Automobile wurden mit Blumen überschüttet. Tücher und Fahnen winkten überall ein Willkommen entgegen. Als die Abgeordneten ihre Zimmer aufgesucht hatten, zog die Jugend in endlosen Reihen an ihren Fenstern vorüber und nötigte sie durch jubelnde Zurufe, immer wieder auf dem Balkon zu erscheinen. Alles war so ungezwungen, daß sich jedem die Ueberzeugung aufdrängte, daß der Bund mit Deutschland im bulgarischen Volke tiefe Wurzeln gefaßt hat und von der einmütigen Zustimmung des Volkes getragen ist.

Heute abend wird der deutsche Gesandte Graf v. Oberndorff zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Essen geben.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. Juni.

Unsere Helden.

Auszug

aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Heinrich Pott, Bermbeck, 1. Garde-Inf.-Regt., 8. Komp. — gefallen.

August Binnewitt, Ostkilver, desgl., 10. Komp. — gefallen.

Hermann Hollmann, Westerenger, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 256, 10. Komp. — gefallen.

Gottlieb Oermann, Grimminghausen, Inf.-Regt. Nr. 166, 12. Komp. — gefallen.

Heinrich Freese, Spenge, Feldart.-Regt. Nr. 60, Landw.-Mun.-Kol. I — infolge Krankheit gestorben.

Julius Sahrhage, Spenge, 5. Garde-Regt. zu Fuß, 1. Komp. — gefallen.

Gustav Hasse, Enger, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27, Masch.-Gewehr-Scharfschützentruppe Nr. 25 — gefallen.

Gefreiter August Rabe, Herringhausen, Landw.-Sanitäts-Komp. Nr. 7 — gefallen.

Berichtigung.

Friedrich Krienbrock, Quernheim, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 92, 7. Komp. — bisher schwer verwundet, gestorben.

= **Das Inkrafttreten der neuen Postgebühren.** Dem Vernehmen nach wird das Gesetz betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe mit dem 1. August 1916 in Kraft treten.

= **Verfälschte Kleie.** Wegen Verfälschung von Futtermitteln war ein Händler angeklagt, der zum Strecken der Kleie an zahlreiche kleine Mühlen sogenannte „französische Flugkleie", „Faserstreumehl" und „Pflanzenfasermehl" verkauft hatte. Die Flugkleie bestand aus 13 v. H. Sand, Mühlenstaub, Fruchthaaren, Brandsporen, Deckspelzen, Grannenstücken, unvermahlenem Unkrautsamen und zahlreichen Milben. Das Faserstreumehl und das Pflanzenfasermehl enthielten neben 90 v. H. Gips 10 v. H. Holzmehl. Das Landgericht sprach in der ersten Instanz den Händler „mangels Beweises" frei. Die gegen diesen Freispruch eingelegte Revision des Staatsanwalts wies das Reichsgericht zurück, so daß das Urteil des Landgerichts rechtskräftig geworden ist. Diese Freisprechung hat in landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreisen großes Aufsehen erregt und den Arbeitsausschuß der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung beschäftigt, in dem die berufenen Vertreter der Landwirtschaft, des Müllergewerbes und des Kleinhandels seit Jahren zu gemeinsamer Arbeit vereinigt sind. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung beschloß der Ausschuß, gegen das freisprechende Urteil und gewisse Ausführungen des Gerichts eine Erklärung zu erlassen, die zugleich als Warnung dienen kann. Die Vertreter des Müllergewerbes wandten sich besonders scharf gegen die Ausführung des Urteils, daß die „französische Kleie" ein französisches Mühlenprodukt sei, das besonders in Deutschland gern und in großen Mengen von Großmühlen zur Streckung der Kleie gekauft wurde. Diese Feststellung des Gerichts sei falsch und stelle eine ebenso bedauerliche wie ungerechtfertigte Beleidigung des gesamten deutschen Mühlengewerbes dar, da sie den ungeheuerlichen Vorwurf enthalte, daß die deutsche Müllerei gewohnheitsmäßig und im großen Betrug übe gegen die Landwirte als Abnehmer der gestreckten Kleie. Auch die Vertreter der Landwirtschaft nahmen gegen solche, den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende Auffassungen des Gerichts entschieden Stellung. Die durchaus unverständliche Freisprechung muß naturnotwendig den Kampf sehr erschweren, den die berufenen Vertreter der Landwirtschaft, des Müllergewerbes und des gediegenen Handels gegen die gewohnheitsmäßigen Fälscher von Futtermitteln führen. Das Gericht hat offenbar übersehen, daß das vom Hauptangeklagten angewandte Verfahren der Verfälschung von Futtermitteln eine schwere Schädigung der Viehhaltung und damit der Volksernährung bedeutet. Dringend müssen wir davor warnen, die Ausführungen des freisprechenden Urteils gewissermaßen als einen Freibrief für den Vertrieb gefälschter Futtermittel anzusehen.

= **Erlaß gegen die Umarbeitung der Unterrichtsbücher.** Dem Kultusminister ist mitgeteilt worden, daß trotz des Erlasses gegen die Umarbeitung der Unterrichtsbücher für den Geschichtsunterricht neue Auflagen von Geschichtslehrbüchern herausgegeben werden, die mehr oder weniger den Bestimmungen des Erlasses vom 2. September 1915 über die Stoffverschiebung im Geschichtslehrplan unter der Einwirkung des gegenwärtigen Weltkrieges zu entsprechen suchen. Minister von Trott zu Solz macht deshalb die Provinzialschulkollegien erneut auf die Schlußsätze des genannten Erlasses vom 3. November 1915 aufmerksam. Zugleich bestimmt der Minister, daß Neuauflagen von Geschichtslehrbüchern, die Aenderungen gegenüber den bisher benutzten enthalten, an keiner Anstalt ohne seine Genehmigung in Gebrauch genommen werden dürfen.

= **Die Nußernte.** Man schreibt der „Frankf. Zeitung": Eine reiche Nußernte steht bevor. Der allgemeine Brauch des frühzeitigen Einmachens grüner Nüsse in den Haushaltungen müßte für dieses Mal verboten werden, damit auch diese Früchte zur späteren Oelgewinnung ausreifen. Am wünschenswertesten wäre die Beschlagnahme der gesamten Nußernte, um sie für die Oelgewinnung zu sichern. Auch die Haselnüsse, in Deutschland allerdings in weniger großen Mengen vorhanden, könnten zu dem gleichen Zweck verwertet werden. Nußöl ist für alle Haushaltungszwecke verwendbar und sehr nahrhaft, da es Eiweiß, Fett und Kohlehydrate enthält.

r. **Die Hundeplage.** In der Veilchenstraße sind in einer der letzten Nächte auf zwei Höfen 5 Hühner und 4 Kaninchen von wildernden Hunden zerrissen worden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Bustedt, 26. Juni. In der Möbeltischlerei von Stork ereignete sich ein Unglücksfall. Beim Auflegen eines Riemens auf die Scheibe wurde der dort beschäftigte Vortriebe vom Getriebe erfaßt und erlitt hierdurch schwerere Verletzungen.

e. **Hiddenhausen,** 26. Juni. Durch das Amt sind in jeder Gemeinde zwei oder drei Männer bezw. Frauen ernannt worden, die dafür Sorge tragen sollen, daß die Unterstützungsmittel, die für die bedürftigen Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen vorhanden sind, in gerechter Weise zur Verteilung gelangen. Die ernannten Vertrauenspersonen von je zwei oder drei Gemeinden bilden zusammen eine Art Vermittlungsstelle zwischen den Kriegshinterbliebenen und den Behörden und führen den Namen „Kriegshilfe". Dementsprechend sind im Amte Herford-Hiddenhausen sechs Kriegshilfen gegründet. Mit unserer Gemeinde sind die Nachbargemeinden Eilshausen und Bustedt vereinigt. Mit Rücksicht hierauf setzt sich die hiesige Kriegshilfe aus folgenden Personen zusammen: 1. Vorsitzender: Hauptlehrer Schwagmeyer, hiers., 2. Schriftführer: Hauptlehrer Sievert, Eilshausen, 3. Mitglieder: Gemeindevorsteher Heinrich Debert, hierselbst, Gemeindevorsteher Gust. Honerla, Eilshausen, Gemeindevorsteher Wilhelm Lindemann, Bustedt, Frau v. Consbruch und Heuerling August Riepe, hierselbst, Landwirt Wellmann zu Eilshausen und Frau Wilh. Lindemann zu Bustedt, Doberg. Die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger werden daran erinnert, ihre Bitten einer der hier genannten Personen vorzutragen. Durch diese werden die geäußerten Wünsche in der nächsten Sitzung der Kriegshilfe zur Sprache kommen. Das Ergebnis der sich daran anschließenden Beantwortung wird dem Amte zur weiteren Veranlassung vorgelegt. Die erste Sitzung der Kriegshilfe hat gestern nachmittag im hiesigen Schulgebäude stattgefunden; die nächste ist für Sonntag, den 23. Juli, in Aussicht genommen.

Amt Enger.

Enger, 26. Juni. In Friedenszeiten betrug die Flachserzeugung in Deutschland 45 000 Doppelzentner oder 450 Waggons Flachsfaser. Die deutsche Leinenindustrie braucht aber ungefähr das zehnfache dieser Menge, also 450 000 Doppelzentner. Die Ursache des geringen Anbaus war der Mangel an Röstanstalten, die dem Flachsstroherzeuger eine Sicherheit geboten hätten, sein Produkt auch mit Nutzen los zu werden. Die im Verlauf des Weltkrieges immer stärker werdende Notwendigkeit, unsere Rohstofferzeugung zu steigern, hat nun, wie im „Deutschen Leinenindustriellen" ausgeführt wird, das Kriegsministerium und hervorragende Vertreter der Flachs-, Jute- und Hanf-Spinnereien und -Webereien zusammengeführt, um die Errichtung von 30—40 Röstanstalten so schnell in die Wege zu leiten, daß sie noch in diesem Jahre nutzbar gemacht werden können. Die Landleute, die hierdurch die Gewähr erhalten, ihren Flachs auch an den Mann zu bringen, und zwar zu Preisen, wie sie früher nie erzielt wurden, werden es sich wohl jetzt angelegen sein lassen, die Anbaufläche für Flachs, die bisher nur 10 000—12 000 Hektar betrug, bedeutend zu erweitern.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

mu. **Löhne,** 27. Juni. Am Sonntag fand hier eine Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands statt, die eine sehr starke Beteiligung aufzuweisen hatte. Auch der Zentralvorsitzende, Cammann-Düsseldorf, nahm an derselben teil. Aus dem vom Bezirksvorstand erstatteten Tätigkeitsbericht seit der letzten Konferenz im November v. J. ist besonders erwähnenswert, daß die Bemühungen der Verbände um Erhöhung der im vorigen Sommer seitens der Fabrikanten gewährten Zulagen durchweg von Erfolg gewesen seien. Ein weiterer Teil der Tätigkeit erstreckte sich auf die Rechtsauskunft für die Mitglieder und ihre Angehörigen. In den ersten 5 Monaten d. J. wurden seitens des Bezirkssekretariates 174 Fälle erledigt. Die Tätigkeit des Verbandes auf diesem Gebiete gestaltete sich sehr erfolgreich. Herr Cammann behandelte dann Berufsfragen in der Tabakindustrie. Eingehend legte er den Verlauf der Ereignisse bis zur Annahme der Tabakabgabenerhöhung dar und begründete dann auch die durch die Verbände gemeinsam an die Fabrikanten gerichtete Eingabe um Erhöhung der Arbeitslöhne. Seine Ausführungen lösten eine anregende Aussprache aus. Der Leiter der Konferenz, Herr Mucker-Herford, drückte am Schlusse derselben die Hoffnung aus, daß auch weiterhin erfolgreiche Arbeit im Interesse des ganzen Standes geleistet werden möchte.

Barkhausen, 26. Juni. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurde der Schlachtermeister Aug. Nolte Nr. 198 von hier vom Königl. Amtsgericht in Minden zu einer Geldstrafe von 75 *M* und wegen Nichtanbringung des Preisverzeichnisses zu 20 *M* oder eine Gesamtstrafe von 19 Tagen verurteilt.

Haddenhausen, 26. Juni. Die Ehefrau Marie Böhne von hier wurde vom Königl. Amtsgericht in Minden wegen Beiseiteschaffung von zwei Zentner Brotgetreide mit einer Geldstrafe von 150 *M* bezw. 15 Tage Haft bestraft.

cr. **Halle i. W.,** 26. Juni. Der Tischlerlehrling und Fürsorgelehrling Alfred Uhe aus Dortmund, jetzt in der Erziehungsanstalt Fichtenhof, war in Halle bei einem Tischlermeister untergebracht. Nachdem er am 14. April d. J. seinen beiden Mitlehrlingen, als sie schliefen die Taschen geplündert hatte, ist er noch in derselben Nacht in die Sakristei der Kirche eingestiegen und hat den Opferstock geplündert. Mit dem erbeuteten Gelde hat er sich dann in seine Heimat davongemacht. Die Strafkammer Bielefeld erkannte gegen den kaum 18 Jahre alten Burschen auf sechs Monate Gefängnis.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lüdenscheid, 26. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Hundesteuer zu erhöhen, jedoch hatte der Magistrat den Beschluß der Ausschüsse, für jeden Hund 50 *M* Steuer zu erheben, abgeändert in 30 *M*, was die Billigung der Versammlung fand.

Soest, 26. Juni. Am „Schonekind", einem Teile des Nötten-Brüder-Walles stürzte vorgestern nachmittag eine von Kindern angelegte Erdhöhle ein; drei Schulknaben wurden verschüttet. Der älteste, ein 12jähriger Junge, konnte nur als Leiche geborgen werden. Die anderen Kinder kamen mit Verletzungen davon.

Die Krise in der Sozialdemokratie.

Berlin, 26. Juni. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine von Groß-Berlin wurden sämtliche von der Opposition aufgestellte Kandidaten gewählt. Der nicht wiedergewählte bisherige Vorsitzende Ernst führt in seinem Schlußwort aus, es sei interessant, daß die Bezirksleiter, die gegen die Parteileitung schimpfen, in ihren Kreisen, wo sie mit den Massen in Verkehr treten, es nicht verhindern könnten, daß die Kinder der sozialdemokratischen Vereinsmitglieder scharenweise in die Jugendwehr eintreten. Man solle doch nicht die revolutionäre Phrase predigen.

Dr. Kapps Wiederwahl nicht bestätigt.

Königsberg, 26. Juni. Generallandschaftsdirektor Kapp erläßt in den Königsberger Blättern folgende Bekanntmachung:

„Das im Kriege hierfür zuständige Staatsministerium hat durch Entscheidung vom 20. Juni meiner vom Generallandtag der ostpreußischen Landschaft vom 23. Mai d. Js. bestätigten Wiederwahl zum Generallandschaftsdirektor für die Zeit vom 1. Juli 1916 bis ebendahin 1922 die Bestätigung versagt. Die Führung der Geschäfte geht daher mit dem 1. Juli auf meinen Stellvertreter, den dienstältesten Departementslandschaftsdirektor, Herrn Siegfried-Sausgoerken über. Beim Scheiden aus meinem Amte ist es mir Herzensbedürfnis, den Kreditverbänden der ostpreußischen Landschaft wärmsten Dank zu sagen für das Vertrauen, das mir während meiner Amtstätigkeit als Generallandschaftsdirektor in so reichem Maße entgegengebracht worden ist. Ich danke vor allem den Kollegien, den Wahlbeamten und den Beamtenkörpern der Landschaft und ihrer Tochteranstalten, der Bank und der Lebensversicherungsanstalt der ostpreußischen Landschaft für ihre treue, wertvolle Mitarbeit und ihre allzeit hilfsbereite Unterstützung meiner Geschäftsführung mit Rat und Tat. Wie meine zehnjährige Tätigkeit in dem höchsten Ehramte, das die Landschaft als älteste Selbstverwaltungskörperschaft der Provinz Ostpreußen zu vergeben hat, zu der schönsten Zeit meines Lebens gehört, so wird die Erinnerung an diese Tätigkeit die schönste und erhebendste sein, die ich in den Ruhestand übernehme. Gott segne und schütze unseren kaiserlichen und königlichen Herrn. Er behüte unsere Landschaft, unsere ostpreußische Heimat und unser geliebtes Vaterland."

Der Regenborner Mord vor dem Schwurgericht.

sh. **Braunschweig,** 26. Juni. Das hiesige Schwurgericht führte nach zweitägiger Verhandlung eine sich als Raubmord ganz besonderer Art qualifizierende Strafsache zu Ende, die vor über 3 Jahren großes Aufsehen erregte. Die Arbeiter Heinrich Rüker aus Höxter, Heinrich Böhm und der Schlosser Johann Bedecker von dort, sowie der Händler Heinrich Rücker aus Deensen verschafften sich nach gemeinsamer Verabredung in der Nacht zum 1. April 1913 in das Haus des Besitzers Heinrich Eilers in Regenborn dadurch Eingang, daß sie von außen in die Wand des Stallgebäudes ein großes Loch schlugen, durch das die Einbrecher in den Stall gebrochen sind. Dem als Erster durchgekrochenen Böhm trat im Stalle sofort der Wächter des Hauses, ein großer Hund, entgegen, den der erste verwegene Eindringling sofort durch einen Schlag auf den Kopf und einen Stich in den Hals zur Ruhe brachte. Die Verbrecher eilten vom Stalle in das angebaute Wohnhaus, wo sie den als Sonderling und reichen Geizhals bekannten 78 Jahre alten Eilers antrafen. Als dieser sich bei ihrem Anblicke sofort anstellte, das Bett zu verlassen und durch das Fenster um Hilfe zu rufen, faßten ihn die Unholde, warfen ihn zu Boden, fesselten ihn trotz kräftiger Gegenwehr an Händen und Füßen mit den aus Höxter mitgebrachten Stricken, stopften ihm ein Taschentuch in den Mund und banden ihm ein zweites Taschentuch quer über den Mund. In diesem hilflosen Zustande, der nach wenigen Minuten den Erstickungstod des alten Eilers herbeiführte, legten die Verbrecher ihr Opfer auf das Sofa. Vorsichtshalber blieb der eine bei dem vermeintlich noch lebenden Eilers zurück, während die drei Komplizen das ganze Haus durchsuchten, alle Schränke und Koffer gewaltsam öffneten und 340 Mark bares Geld und Lebensmittel raubten, die sie miteinander teilten. Obwohl auf die Ergreifung der Raubmörder eine Belohnung in Höhe von 3000 Mark ausgesetzt und der Verdacht der Täterschaft bald auf die Angeklagten gelenkt wurde, mangelte es an ausreichenden Anhaltspunkten.

Im vorigen Jahre erst haben zwei der Täter, deren einer z. Zt. in der Strafanstalt in Wolfenbüttel wegen zahlreicher anderer Straftaten, worunter ein Mordversuch, 10 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis verbüßt, — von Gewissensbissen gefoltert, ein Geständnis abgelegt, das sie im Schwurgerichtssaale wiederholten, während die anderen beiden Verbrecher beharrlich jede Mittäterschaft bestritten. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen lautete das Urteil wegen besonders erschwerten Raubes und Körperverletzung mit Todesfolge gegen einen auf lebenslängliches Zuchthaus und gegen die übrigen auf Gesamtzuchthausstrafen von 13, 12 und 7 Jahren nebst den üblichen Nebenstrafen.

Immelmanns Einäscherung.

Dresden, 25. Juni. Unter gewaltigem Andrange der Dresdener Bevölkerung erfolgte heute nachmittag 5 Uhr die Beisetzung des Oberleutnants Max Immelmann in der Feuerbestattungsanstalt Dresden-Tolkewitz. In der Halle fanden sich u. a. ein: Der Vertreter des Kaisers, General der Infanterie Frhr. v. Lyncker, und der Vertreter des Königs von Sachsen, General der Kavallerie Frhr. v. Müller, die in Allerhöchstem Auftrage Lorbeerkränze niederlegten. Auch vom Prinzen Heinrich von Preußen war ein Blumengruß eingetroffen. Ferner waren zugegen: Generaloberst Frhr. von Hausen, der sächsische Kriegsminister v. Wilsdorf, Kultusminister Dr. Beck, Stellvertretender Kommandierender General v. Broizen, sowie Abordnungen sämtlicher Dresdener Truppenteile, aller Fliegerersatztruppen in Sachsen und Abordnungen preußischer, bayrischer und sächsischer Fliegertruppen aus dem Felde, von denen sämtlich Kränze niederlegten. Nachdem die Kapelle des Schützen-Regiments Nr. 103 das Niederländische Dankgebet gespielt hatte, hielt Pastor D. Kautzsch die Gedächtnisrede, in der er auf Grund des Bibelwortes Joh. Evangelium Kapitel 14 ein Lebensbild Immelmanns zeichnete. Während der Rede kreuzte Zeppelin 14 über der Halle, von dessen Gondel zwei Rosensträuße mit schwarz-weiß-roter und weißgrüner Schleife abgeworfen wurden. Nach dem Geistlichen widmete der Dresdener Oberbürgermeister Immelmann, als dem berühmten Sohn der Stadt Dresden einen herzlichen Nachruf, während der Rektor der Technischen Hochschule Dresden den Toten als den begabten Schüler pries, der die hier erworbenen Kenntnisse für die Eroberung der Luft todesmutig in Taten umgesetzt hat. Sologesänge, Cellovorträge und Orgelspiel umrahmten die Feier, die auf alle Anwesenden einen tiefergreifenden Eindruck machte.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Schwarzenmoor, 26. Juni 1916.

Am 23. d. M. erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe

der Musketier

Wilh. Köstermeier

im Inf.-Regt. Nr. 159, 6. Komp., im Alter von fast 20 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland in einem Feldlazarett nach seiner am 10. Juni erhaltenen Verwundung am 19. d. M. gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie G. Köstermeier.

Herford, den 26. Juni 1916.
Goltzstr. 1

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonnabend morgen 6½ Uhr infolge einer Operation meine innigstgeliebte Frau, meine treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Bergling

geb. Heidbreder

im 31. Lebensjahre zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Christian Bergling, z. Zt. i. Felde
Egon Bergling, als Kind
Familie Heidbreder.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes Bielefeld aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Sander sagen wir hiermit allen unseren

tiefgefühlten Dank.

Familie Voßmerbäumer.

Herford, den 26. Juni 1916.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Jul 1916 beginnenden Abendkursus in der Münterschen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 6. Juli 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe Wäsche, usw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 M. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 28. Juni, sind in der Markthalle frische

holländische Eier

zu haben. Ein gutes Pfund, 10 Stück, zu 2,20 *M*.

Es wird nicht mehr wie ½ Pfund an jede Person abgegeben gegen Vorzeigung der Berechtigungskarte zum Kauf von Fetten.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten, andernfalls der Käufer abgewiesen wird.

Herford, den 27. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 28. Juni ist in der städtischen Verkaufsstelle ausschließlich

Speck das Pfund zu 2,60 *M* zu haben.

Es wird nicht mehr wie 1 Pfund gegen Fettmarken abgegeben. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten, andernfalls der Käufer abgewiesen wird.

Verkauf anderer Waren findet am Mittwoch in der städtischen Verkaufsstelle nicht statt.

Herford, den 27. Juni 1916.

Der Magistrat.

Kolonialwaren auf Marken.

Auf die mit den Brotmarken ausgegebenen Marken für Kolonialwaren kann gekauft werden:

Bohnen bei:

Kesting, Unter den Linden 24; Krüger, Bismarckstraße 15; Meierjohann, Rennstraße 7; Niehaus, Stiftbergstraße 62; Quade, Lübberstraße 4; Strathmann, Langenbergstraße 68; Ebmeier, Radewigerstraße 31; Fischer, Waltgeristraße 21; Hillert, Johannisstraße 17; Lömker, Ahmserstraße 46; Maßmann, Komturstraße 24; Nolting, Rennstraße 18; Röckemann, Steinstraße 18.

Erbsen bei:

Feldmann, Johannisstraße 39; Kleine, Rennstraße 37; Landwehrjohann, Salzuflerstraße 82; Möller, Ahmserstraße 20; Niedernolte, Bielefelderstraße 20; Rieke, Steinstraße 9; Strathmann, Elverdisserstraße 44; Wehmeier, Stiftberstraße 13; Biermann, Neuer Markt 2; Husemann, Göbenstraße 19; Müller, Eimterstraße 1; Quakenak, Diebrockerstraße 67; Strathmann, Wellbrockerweg 1; Markmann, Hollandstraße 15; Lücking, Engerstraße 82.

Gries bei:

Hoppe, Steinstraße 1; Schiermeister, Hollandstraße 17; Bentrup, Salzuflerstraße 38; Biere, Diebrockerstraße 88; Birkemeyer, Johannisstraße 23; Breipohl, Oetinghauserweg 10; Dunker, Hellerweg 35; Flandermeier, Eimterstraße 46; Hebrock, Lockhauserstraße 86; Heidemann, Elverdisserstraße 200; Niebuhr, Wellbrockerweg 18; Kattenbraker, Radewigerstraße 8; Kunkel, Bügelstraße 4; Lücking, Steinweg 16; Pallatzky, Credenstraße 22; Bühse, Lübberstraße 31; Hildebrandt, Johannisstraße 22; Schure, Ahmserstraße 31; Schweppe, Lübberstraße 11; Strathmann, Eimterstraße 34; Vorwerk, Friedhofstraße 14; Schmidt, Gehrenberg 2; Gieseler, Engerstraße 31; Windmann, Lübberlindenweg 128.

Graupen bei:

Fesemeyer, Lübberstraße 26; Hebel, Hellerweg 129; Lücking, Elverdisserstraße 87; Seeger, Salzuflerstraße 116; Wachtmann, Eimterstraße 116; Wörmann, Friedhofstraße 8; Deppendorf, Mindenerstraße 94; Drewes, Johannisstraße 7; Emmerich, Höckerstraße 13; Gieseler, Bergertor 1; Koch, Eimterstraße 35; Kröger, Johannisstraße 46; Plaßmeier, Lockhauserstraße 64; Reischauer, Lübberstraße 2; Schröder, Steinweg 14; Schröder, Elverdisserstraße 7; Sieker, Mindenerstraße 115; Spilker, Bielefelderstraße 57; Stedefeder, Steinstraße 2; Vormbusch, Rennstraße 34; Wehmeier, Bünderstraße 41; Tappe, Stiftbergstraße 36; Bredenkötter, Ortsiekerstraße 55; Kötter, Venterweg 71; Limberg, Kurfürstenstraße 1.

In den Verkaufsstellen des Konsumvereins sind alle Waren zu haben.

Es kostet: 1 Pfund Bohnen 50 Pfg., 1 Pfund Erbsen 42 Pfg., 1 Pfund Gries 45 Pfg., 1 Pfund Graupen 42 Pfg.

Vom 27. d. Mts. ab sind die Waren in den genannten Geschäften zu kaufen.

Herford, den 24. Juni 1916.

Der Magistrat.

Gänse.

Der Rest der vom Kreise eingeführten Gänse, alles gesunde, schöne, vollausgewachsene Tiere, soll möglichst im Kreise verbleiben.

Die Gänse befinden sich von heute ab bei **Herrn Fabrikanten Lindemann auf dem Doberge bei Bünde,** (Fernspr. Bünde Nr. 10) und können bis auf weiteres täglich dort gekauft werden.

Herford, 24. Juni 1916.

Der Landrat.

Die dem **Lazarett Schützenhof** freundlichst geliehenen **Kopfkissen** bitten wir am Mittwoch nachm. zwischen 3—6 Uhr abholen lassen zu wollen. Die dann nicht zurückgeforderten werden für wohltätige Zwecke verwendet.

Die Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen hocherfreut an

Gustav Flesch u. Frau,
Dora, geb. Höpker.

Bekanntmachung.

Folgende Unteroffiziervorschulen stellen wieder Freiwillige ein:

a) **Einstellungstermin Herbst 1916:**
Die Untffz. Vorsch. Weilburg, Biebrich, (früher Jülich,) Wohlau, Bartenstein, Möllln, (Lauenburg,) z. Zt Jena.

b) **Einstellungstermin Frühjahr 1917:**
Die Untff. Vorsch. Annaburg, Sigmaringen, Greifenberg i. Pommern, Frankenstein (Schlesien,) z. Zt. Jena.

Die Anmmeldungen können sofort erfolgen. Bewerber wollen die Eintrittsbedingungen **schriftlich** beim Bezirkskommando anfordern.

Freiwillige, welche bereits das **16. Lebensjahr vollendet haben,** können für die eingangs genannten Einstellungstermine **nicht** berücksichtigt werden. Denselben kann jedoch eine spätere Anmeldung für eine Unteroffizier**schule** empfohlen werden.

Detmold, den 26. Juni 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Die Stücke der III. 5% Deutschen

Reichsanleihe

sind eingetroffen, und ersuchen wir die Zeichner, dieselben **baldmöglichst bei uns abzufordern.** Diejenigen, welche die Stücke von der I. und II. Anleihe noch nicht abgeholt haben, ersuchen wir ebenfalls, dieselben **nunmehr** in Empfang zu nehmen.

Herford, den 23. Juni 1916.

Kreis-Sparkasse.

Freitag, den 30. Juni 1916 im

Schützenhof

Wohltätigkeits - Konzert

zum Besten der im Felde stehenden Krieger des Res. Inf.-Regts. 255 und Inf.-Regts. 369

Ausgeführt von der Musikabteilung des II. Ers.-Batl. Inf. - Regts. Nr. 15 (Obermusikmeister Blättermann) und der Gesangsabteilung des II. Ers.-Batl. Inf.-Reg. 15 (Vizefeldwebel Kertz.)

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg,

Konsum-Verein

Herford und Umgegend, e. G. m. b. H.

Unsere werten Mitglieder werden dringend gebeten,

die Kassenbons bis zum 30. Juni

in den Verkaufsstellen gegen Dividendenmarken einzutauschen, da dieselben sonst die Gültigkeit verlieren. Ebenso sind die

Markenkarten 1915|16

gegen Quittung in den Verkaufsstellen abzugeben und die neuen Markenkarten in Empfang zu nehmen. § 10 Absatz 5 des Statuts.

Der Vorstand.

Städtisches

Arbeits-Amt Herford

Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102

sucht:

1 Küchenmädchen nach Gütersloh,
2 Mädchen fürs Haus zum Juli.
1 Verkäuferin sucht Stellung.

Bäckergehülfe

kriegsbesch., **sucht Stellung** in Masch.-Betrieb.

Off. u. Nr. 4165 a. d. Exp. dies. Zeitg.

Zum sofortigen Eintritt ein

Portier

gesucht.
Lichtspielhaus „Wittekind".

Abgeschlossene

2. Etage

zum 1. Oktbr. zu vermieten.

Ecke Bäckerstr., Alter Markt.

Ein oder zwei besser

möblierte Zimmer

per sofort zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter 4161 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lichtspielhaus

„Wittekind"

4 grosse Tage! 4

von DIENSTAG bis FREITAG

Das 8. Abenteuer

des berühmten Detektivs



Stuart Webbs

betitelt:

Der Brieföffner.

Detektiv-Schauspiel in 3 Akten.
Der hervorragendste und kostspieligste Detektiv-Schlager.

Der Brieföffner

mit

STUART WEBBS

in der Hauptrolle

hält das Publikum in atemloser Spannung!

Ausserdem:

Der übrige Spielplan

Auf der Vision von einer armen Frau eine

Tasche mit Inhalt

verloren.

Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Metallbetten an Private. Katalog frei.

Holzrahmenmatr., Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik Suhl, i. Th.